

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Telegramm-Adresse
Tageblatt, Riesa.

Postfach
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 141.

Donnerstag, 21. Juni 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Beendigung 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Raupenthorstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Die Ortssteuereinnahmen im Steuerbezirke Großenhain werden hiermit angewiesen, zur Deckung des Bedarfs des Landeskulturaths, von den theilhaftigen Grundstücksbesitzern einen Beitrag von zwei Zehntel Pfennig von jeder beitragspflichtigen Steuereinheit gemäß der f. Zt. hinausgegebenen Instruction vom 25. Juni 1877 gleichzeitig mit dem

zweiten diesjährigen Grundsteuertermine

(1. August dieses Jahres) zu erheben und mit dem vorgeschriebenen Heberregister und Reverscheine, zu welchen Schriftstücken Formulare hier in Empfang genommen werden können, nach Abzug der in Höhe von 10 vom Hundert bewilligten Einnehmergebühren, portofrei anher abzuliefern. Großenhain, am 20. Juni 1894.

Königliche Bezirkssteuereinnahme.
Gröfel.

Eine Rundfahrt durch Rußland

hat jüngst der deutsche Volkswirtschaftsmann Georg Schweiger gemacht, um dort die Wirkung des Handelsvertrags mit Deutschland, Stimmung und wirtschaftliche Lage zu erforschen. Er äußert sich über das, was er in Erfahrung gebracht, in einer kurzen Zusammenfassung des Wesentlichen aus vorangehenden längeren Mittheilungen in der „Post“ folgendermaßen: Der deutsch-russische Handelsvertrag hat vor allen Dingen eine hervorragende politische Wendung für beide Staaten gebracht. Die bisherige Abneigung gegen Deutschland und alle Deutschen, welche sich schließlich bis zur Unerträglichkeit gesteigert hätte, ist zum großen Theil verschwunden, wenn sie auch in den höheren Kreisen noch besteht und voraussichtlich auch noch weiter besteht wird. Dieses Gefühl ist nur zu erklärlich, es ist ein gewisser Reiz, der bei den besseren Schichten im Laufe der Zeiten an die Stelle der Dankbarkeit getreten ist, welche der Russe ungewisselhaft dem Deutschen schuldet. Von besonderer Bedeutung dürfte allerdings gegenwärtig die Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers mit einer deutschen Prinzessin sein, und da der Zarowitz, wie man in unterrichteten Kreisen versichert, aus seiner Neigung für Deutschland kein Hehl macht, da ferner die maßgebenden Kreise in Rußland sich stets in ihren Sympathien und Antipathien nach dem Vorbilde des kaiserlichen Hauses zu richten pflegen, so erscheint nicht ausgeschlossen, daß das einstmalige freundschaftliche Gefühl für Deutschland wieder aufleben wird.

Was den Handelsverkehr betrifft, welcher durch die zehnjährige Festlegung des Vertrages die unumgänglich notwendige Ruhe und Stetigkeit für Kalkulation und Berechnung gefunden hat, so ist das eine bereits jetzt unzweifelhaft, daß eine sehr bedeutende Ausfuhr nach Rußland begonnen hat, es sind große Aufträge nach Deutschland gegangen und werden auch noch weiter gehen. Alle die Verträge, welche von anderen Staaten gemacht sind, um den deutschen Markt zu verdrängen, sind, soweit meine Beobachtungen reichen, erfolglos geblieben, die deutsche Industrie hat ihre durch Neuland und Fleiß ermorrene Beliebtheit sich zu erhalten gewußt. Es muß aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die russische Industrie mit Riesenschritten vorwärts schreitet, daß dieselbe, von der Regierung nach wie vor kräftig unterstützt, namentlich was die Eisen- und Textilbranche betrifft, sehr bald in der internationalen Konkurrenz einen gewichtigen Faktor abzugeben berufen ist. Mögen daher die Deutschen auf ihrer Hut sein und ihre Produktion den Bedürfnissen des Landes anzupassen wissen.

Von Getreideausfuhr ist bisher so gut wie gar nichts zu merken. Der Zollkrieg hat Rußland schwere Wunden geschlagen, die kaum so bald wieder vernarben werden. Denn durch den Weltmarkt ist Deutschland leichter mit Getreide versorgt worden, als man es jenseits der Grenze wohl erwartet hatte, und der Preisrückgang läßt es als ausgeschlossen erscheinen, daß von einer bedeutenden Ausfuhr nach Deutschland ernstlich die Rede sein kann.

Was die Entwicklung des ganzen Landes betrifft, so springt es überall geradezu in die Augen, mit welchen gewaltigen Anstrengungen daran gearbeitet wird, die Bevölkerung in die Höhe zu bringen. Die Ansprüche an das Militär, in den Universitäten und den Schulen steigen fortgesetzt und sind von den unjeren kaum noch verschieden. Es kann bei dieser Gelegenheit dem bei uns noch vielfach verbreiteten Vorurtheil gegen die „Integrität“ des russischen Beamtenhums nicht genug widersprochen werden, es wird mir dabei namentlich der Richterstand als durch seine strenge Objektivität ungemein auf das Rechtsgefühl des Volkes wirkend geschildert.

Der Eisenbahnbau, die Erweiterung der Hafenanlagen schreiten sehr rasch vorwärts. Ueberall werden Seitenbahnen angelegt, um dem Landwirth sein Getreide

billiger und schneller auf die Hauptstrecke bringen zu helfen. Fortgesetzt arbeitet man daran, das Land weiter aufzuschließen und die unermesslichen Schätze, welche es birgt, dem Weltmarkt zugänglich zu machen. Die sibirische Eisenbahn, an welcher mit fieberhafter Anstrengung gearbeitet wird, dürfte in dieser Beziehung dem gesammten Europa noch Manches zu raten aufgeben, denn durch sie werden unbegrenzte Vändereien und Montanbezirke dem Verkehr übergeben, welche man bisher kaum dem Namen nach kannte. Das große Interesse, welches in ganz Rußland und besonders im Kaiserthum diesem riesigen „nationalen“ Werke entgegengebracht wird, ist daher nur zu erklärlich.

Nur der Landwirthschaft wird in Rußland zu wenig Bedeutung beigelegt, man hat es nicht verstanden, rechtzeitig dem kleinen Gutsbesitzer und Bauern die nöthige Belehrung zu Theil werden zu lassen, durch Einsetzung von Kommissionen und dergleichen ist der Nothlage nicht abzuhelfen. Ich fürchte, daß alle die Hilfsmaßregeln, von denen gegenwärtig so viel gesprochen wird, nicht im Stande sein werden, dem Weltpreis Vorarbeiten zu machen, und den russischen Getreidepreis künstlich zu steigern.

Bei der enormen Entwicklung des russischen Reiches und den kolossalen Bedürfnissen des unermesslichen Landes sei unserer deutschen Industrie und unserem deutschen Handel noch einmal zum Schluß der Rath gegeben, den ich schon in mehreren meiner Briefe hervorhob, für gute Vertretungen, welche mit dem Lande, der Sprache und der Eigenthümlichkeit seiner Bewohner wohl vertraut sind, bei Zeiten zu sorgen. Dieselben sind, wie kein anderer Faktor dazu berufen, den deutschen Handel in Rußland in seiner wohlverdienten Stellung zu befestigen und zu fördern.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Von Wien aus wird die angeblich aus dortigen diplomatischen Kreisen stammende Nachricht verbreitet, daß anlässlich des Nordanschlages auf Crispi Verhandlungen wegen internationaler Maßnahmen gegen die anarchistische Gefahr eingeleitet werden sollten. Sobald irgendwo ein anarchistisches Verbrechen verübt wird, pflegt diese Meldung seit einiger Zeit regelmäßig aufzutauken. Sie ist aber diesmal so wenig zutreffend, wie in früheren ähnlichen Fällen. Dergleichen Maßnahmen könnten nur dann einigermaßen erfolgreich sein, wenn alle europäischen Staaten ohne Ausnahme ihnen zustimmen und für ihre wirksame Durchführung sorgen wollten. Aber weder England noch die Schweiz haben sich bisher hierzu verstanden und auch andere Staaten, die nicht grundsätzlich abgeneigt sind, derartigen Abmachungen beizutreten, glaubten mit den bestehenden gesetzlichen Befugnissen vorläufig auskommen zu können. Daß gerade der Anschlag auf Crispi zu einer Aenderung dieser Sachlage geführt haben sollte, ist höchst unwahrscheinlich. Nach den bisherigen Ermittlungen ist nicht anzunehmen, daß hierbei internationale anarchistische Einflüsse mitgewirkt haben. Die That ist von einem Italiener infolge aufreizender Kundgebungen italienischer Anarchisten verübt worden und hätte durch noch so scharfe internationale Maßnahmen nicht verhindert werden können. Es ist auch nicht richtig, daß sie von irgend einer Seite zum Anlaß genommen worden wäre, um einen erneuten Versuch zur Herbeiführung internationaler Maßnahmen gegen die Anarchisten zu machen.

Anlässlich der bereits widerrufenen Nachricht des „New-York Herald“ von dem angeblichen Auftreten der Cholera in Hamburg wäre zu bemerken, daß dies nicht das erste Beispiel ist, wo das genannte New-Yorker Sensationsblatt sich bestrebt zeigt, dem wirtschaftlichen Entwicklungsgange Deutschlands durch Ausbreitung böswillig erfundener Gerüchte Steine in den Weg zu legen. Auf Anfrage seitens der Direction der Hamburg-Amerikanischen Packetfabrik-Aktiengesellschaft, die von dem Telegramm des „Herald“ in Hamburg zuerst Kennt-

nis erhielt, hat das dortige Medicinal-Kollegium bestätigt, daß das Gerücht vom Anfang bis zum Ende erlogen ist. Inzwischen macht die „Herald“-Meldung aber die Kunde durch alle amerikanischen Zeitungen und fügt dem Handel und Verkehr Hamburgs unberechenbaren Schaden zu.

Die Welt erfährt jetzt, warum der Abgeordnete Dr. Lieber aus dem Kreisaußschuß des Reiches Hamburg ausgetreten ist. Der „Rassauer Bote“ theilt mit, daß Dr. Lieber diesen Schritt nur gethan habe, um sich den Obliegenheiten seiner beiden parlamentarischen Mandate besser widmen zu können. Es muß für das Centrum ein besonders erhebendes Gefühl sein, daß sein berühmter Führer, der vor Kurzem noch politisch sterben wollte, sich so herrlich wieder verjüngt hat.

Aus Dresden schreibt man: Ein Massenprotest gegen mehrere Hundert Dresdener Sozialdemokraten, welche an dem Festzuge zur Feier des diesjährigen 1. Mai theilgenommen haben, findet am 27. Juni vor dem hiesigen Schöffengericht statt. Bei der außerordentlich großen Zahl der Angeklagten dürfte es unmöglich sein, gegen alle auf einmal zu verhandeln.

Italien. Der „N. A. Itz.“ geht aus Rom ein ausführlicher Bericht über den an Crispi verübten Anschlag zu, welchem wir bezüglich der Persönlichkeit des verhafteten Attentäters nachstehende bemerkenswerthe Einzelheiten entnehmen: Paola Rega stammt aus Lugo in der Romagna, ist 26 Jahre alt, Tischler und führt den Spitznamen „Marat“. Er bezeichnet sich als „gütiger Anarchist“. Er war gut geleidet, theilweise neu, und trug noch an dreißig Euro bares Geld bei sich. Er ist Witwe. Vor zwei Jahren wurde er aus Marseille wegen seiner anarchistischen Ideen ausgewiesen. Er ging nach Genua und wurde dort mehrfach als Verfasser zum Umsturz aufreizender Schriften bestraft. Vier oder fünf Mal wurde er von Genua zwangsweise in seine Vaterstadt zurückgeführt. Als er das letzte Mal sich in Genua aufhielt, wurde er von dem gegenwärtigen Quästor Romas, Sironi, wegen unerlaubten Waffentragens zu 1 1/2 Monaten Gefängnis verurtheilt und abermals nach Lugo gebracht. Er befand sich erst seit drei Tagen in Rom, wofür er in der Locanda der „Lunetta“ auf der Piazza del Paradieso unter dem Namen Aristodemo Badini abgestiegen war. Schon seit Tagen hatten ihn Geheimpolizisten in der Via Gregoriana (wo Crispi wohnt) herumlungern sehen. Der Attentäter ist ein überaus frecher Patron. Sobald er auf der Wache des Quästors Sironi anständig wurde, sagte er: „Wir kennen uns bereits, Kommandatore!“ „Reider zu sehr!“ erwiderte Jener. „Was hast Du hier thun wollen, Unseliger?“ „Was ich gethan habe. Im Uebrigen habe ich mit Ihnen nichts zu sprechen, denn ich erinnere mich sehr gut, wie oft Sie mich mit Handschellen aus Genua fortgeführt haben.“ Dem verhörenden Generalstaatsanwalt Venturini gestand der Verbrecher, daß er individualistischer Anarchist und in der Absicht, Crispi zu ermorden, nach Rom gekommen sei, weil er das Haupt jener Gesellschaft sei, welche keinen anderen Zweck, als den der Unterdrückung der Schwachen habe. „Ich weiß nicht, ob mein Unternehmen einen guten Ausgang gehabt hat. Der Tod Crispi thäte mir nur deshalb leid, weil dieser ein Mensch war.“ In Bologna kaufte er sich die Waffe, eine zweiläufige Pistole. Die zwei ersten Tage in Rom benutzte er, um Erkundigungen einzuziehen. Der Verhaftete schloß seine Aussage mit den Worten: „Die Strafe, die Sie über mich verhängen, erschreckt mich nicht, mögen es sechzehn oder achtzehn Jahre sein. Ich war darauf gefaßt, in Ihre Hände zu fallen.“

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 21. Juni 1894.

In der am Dienstag Nachmittag 6 Uhr stattgehabten Stadtverordnetenversammlung, in welcher anwesend waren die Herren: Thost, Pletschmann, Pammisch, Feldner,